

## Predigt am 3. Sonntag im Advent, dem 17. Dezember 2006 in Hennersdorf

---

*„Tröstet, tröstet mein Volk!“, spricht euer Gott. „Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.“ Es ruft eine Stimme: „In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.“*

*Es spricht eine Stimme: „Predige!“, und ich sprach: „Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein.“ – „Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“*

*Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: „Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“*

*Jesaja 40,1-11*

Liebe Gemeinde,

ein Predigttext für Pfarrer: *Was soll ich predigen?* – Dieselbe Frage jede Woche. Soll ich den Menschen die Wirklichkeit zeigen, wie sie ist: *Alles Fleisch ist Gras. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt.* – Vergänglichkeit, Elend, Sinnlosigkeit? Den Menschen zeigen, wie sie sich selber was vormachen mit falschen Hoffnungen und Vertröstungen? Die süße Weihnachtszuckerwatte wegnehmen, die über diesen Wochen liegt? Die Sinnlosigkeit des Konsumrauschs dieser Tage anprangern? Weihnachten entzaubern? Oder einfach mal den Blick von uns weg lenken auf kommende und schon gegenwärtige Katastrophen und Bedrohungen unserer Welt? Es gibt genug menschliches Leben, das wie Gras verdorrt, von der Sonne versengt dahinwelkt. – Oder soll ich die Menschen vertrösten, das Schlimme schön reden? Vom besseren Leben nach dem Tod schwärmen, wo ich doch nie gewesen bin?

Die Frage ist alt: *Was soll ich predigen?* So alt wie der Auftrag: *Predige!* – Entscheidend ist, wer mir den Auftrag gibt zu predigen. Und entscheidend, wem ich die Frage stelle: *Was soll ich predigen?* – Mir selbst? Meiner Frau? Meiner Gemeinde? Oder meinem Gott?

Der Prophet, der hier im zweiten Teil des Jesaja-Buches spricht, fragt das auch. Und er erhält eine klare Ansage von Gott, was er zu predigen hat. Jedenfalls soll er nicht an der Wirklichkeit vorbei predigen: *Ja, Gras ist das Volk! Das*

*Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber – und das ist das Entscheidende, Gottes Aber – aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.* – Das ist also Gottes Predigtauftrag: Dem Vergänglichen das Unvergängliche gegenüberzustellen. Dem Zeitlichen das Ewige entgegensetzen. Gottes Wort bleibt, und das ist zu predigen.

Gottes Wort – das ist konkret. Es spricht die Menschen dort an, wo sie sind. Zur Zeit des zweiten Jesaja sind sie in der Fremde, in der babylonischen Gefangenschaft. Und Gottes konkretes Wort ist hier die Botschaft von der Befreiung: Die Knechtschaft hat ein Ende. Bereitet euch vor auf den Heimweg! *Bereitet dem Herrn den Weg!* Nicht dass er erst zu euch kommen kann, sondern dass er mit euch, euch voran in die Freiheit ziehen kann. Richtet euch drauf ein, dass Gott was Großes mit euch vorhat!

*In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg!* Da, wo man es nicht aushält, da, wo das Gras am schnellsten verdorrt, da, wo ihr dem Tode am nächsten seid, da will Gott zu euch kommen, da will er euch hindurchführen in die Freiheit.

Gottes Wort ist die Botschaft von der Vergebung: *Die Schuld ist vergeben.* Die Strafe ist nicht abgeübt, sondern erlassen.

So wird Gottes Herrlichkeit sichtbar. Er lenkt die Geschicke der Völker. Was keiner mehr erwartet hat, geschieht. Wer Ohren hat, der höre, wer Augen hat, der staune! Da ist Gott selber! Mächtig gewaltig!

Und Gottes Wort ist eine Trostbotschaft: *Tröstet, ja, tröstet mein Volk!* – Da, wo sich schon lange die Verzagtheit und Resignation breit gemacht hat, da, wo man schon lange die Hoffnung aufgegeben hatte, da, wo der Blick nur noch darauf gerichtet ist, dass alles nur noch schlimmer wird und das Leben ohnehin nur vergängliches Gras ist, das heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird – da tritt Gott auf die Bildfläche und verordnet Trost. Wohl gemerkt: Trost, nicht Vertröstung. Denn Gottes Trost ist konkret und hat Hand und Fuß.

Diese Worte von der Befreiung, von der Vergebung, von Gottes kommender Herrlichkeit und vor allem von Gottes Trost, die konnte sich der Prophet nicht selber ausdenken und aus den Fingern saugen. Sonst wäre tatsächlich nur Vertröstung gewesen. Aber es ist Gottes Wort. Es bringt das Unwahrscheinliche zur Sprache und lässt das Unmögliche wirklich werden.

*Was soll ich predigen?* – Was soll *ich* predigen? – Ich bin nicht der Prophet, der Israel in der babylonischen Knechtschaft trösten müsste. Ich bin Pfarrer, Prediger des Evangeliums, Bote Jesu Christi. Aber wenn ich auf seine Stimme höre, dann höre ich Ähnliches wie damals der zweite Jesaja:

*Tröstet, tröstet mein Volk!* Das habe ich als erstes und vor allem zu sagen, dass Gottes Wort tröstliches und tröstendes Wort ist – auch für euch, für uns heute und hier. Es mag genug geben, was uns Angst macht, was uns bedrückt, was uns schwer auf der Seele liegt. Wir mögen immer mehr spüren, wie klein und vergänglich unser Leben ist. Wir mögen erschrecken über die Entwicklung, die unsere Welt und unsere Gesellschaft nimmt. Wir mögen dem Abgrund ins Auge schauen. – Was Gott heute zu sagen hat, ist Evangelium, ist Frohbotenschaft, nicht Drohbotenschaft, ist Trost, nicht Strafe.

„Trösten“ – das ist ja eines der schönsten Wörter, die ich kenne. Es ist geradezu ein unersetzbares Wort. Wenn ich den Thesaurus meiner Textverarbeitung befrage, dann schlägt er vor: „aufbauen“ oder „ermutigen“. – Ja, das gehört sicher dazu zum Trösten. Es ist auch das, was Gott durch den Propheten tut und was er durch Jesus tut. Aber Trösten ist noch mehr. Da ist einer, der mich sieht, mir zuhört und mich versteht. Dann erst kommen die Worte, freundliche Worte, und die sanfte Berührungen, ein Streicheln oder In-den-Arm-Nehmen. Trösten – das heißt: Es geht mir nicht gut, aber es ist einer für mich da, der mich, ja, auch aufbaut und ermutigt, aber der das aus Liebe und von ganzem Herzen tut. – Und genau das tut Gott. An einer anderen Stelle sagt er: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet (Jes 66,13)*.

Das ist genau das, was wir brauchen. Dass Gott uns tröstet. Dass er uns zuhört und versteht, uns – manchmal – berührt und in die Arme nimmt, uns aufbaut und ermutigt. Das ist etwas anderes als billiger Trost und Vertröstung, wenn und weil Gott selber es ist, der tröstet.

Wie er das tut? – Weihnachten zeigt es uns. Gott kommt zu uns als Kind. Er kommt, als ob er selber Trost nötig hätte. Weil das Jesuskind wie jedes Menschenkind getröstet werden muss. Und doch ist er schon als Kind in der Krippe selber der Tröster. Deutet es nicht die Weihnachtsgeschichte an und unterstreicht es nicht jedes Krippenspiel, wie die Hirten getröstet von der Krippe in ihre armselige Alltagswelt zurückkehren? Da liegt der Trost der ganzen Welt in einer Krippe! Das Kind wird zum Mann und wird anderen immer wieder zum Trost, indem er von Not und Krankheit rettet, indem er Gottes Liebe und Vergebung lebt und gibt. Und indem er selber am Kreuz von Golgatha leidet. Gott geht in unser tiefstes Leiden, in unsere tiefste Not und Einsamkeit, in unsere tiefste Todesangst hinein. Er trägt unser Leiden am eigenen Leibe. Er trägt es mit uns. Er trägt es für uns weg. So ist er uns nahe. Und so kann er uns trösten. Wer über seine Schuld erschrickt, dem gilt sein Gebet: *Vater vergib ihnen*. Wer an seinem kaputten Leben kaputtgeht, dem gilt seine Zusage: *Heute wirst du mit mir im Paradiese sein*.

So tröstet uns Gott. Und ich möchte euch sagen: Schaut hin, glaubt es, spürt es!

Was soll ich predigen? – Diesen Trost der ganzen Welt, den Gott uns mit Jesus Christus zuteil werden lässt. Den Trost der Krippe und des Kreuzes. Die frohe Botschaft: *Euch ist heute der Heiland geboren*. Ja, euch! Ja, heute! – Gott will euch nicht erklären, was er früher für andere getan hat, sondern will euch zeigen, was er auch heute noch für euch tut.

Was soll *ich* predigen? – Nein, nicht allein ich. Viele sind angesprochen: *Tröstet, tröstet mein Volk!* Ihr sollt mitmachen beim Trösten. Wer selber Trost erfahren hat, kann auch andere trösten. Und Predigt passiert nicht nur auf der Kanzel, sondern unser Leben predigt. Mir ist das Wort aufgetragen. Dir vielleicht die Tat. Und es ist ja keine Tat ohne Wort und kein Wort ohne Tat. *Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich*. Es ist das Wort des Trostes. Lasst es uns weitersagen und weiterleben! Amen.